

propagieren Ingres, David, Raffael und Poussin als Vorbilder.

Nach Soffici wird die Poesie Dantes, die Malerei Giotto's und die alte italienische Musik wieder modern.

Firenze, Juli 1920.

V. D.

NEUE MUSIK

Slawen.

Igor Strawinsky. Über ihn führt der Weg von den Jungfranzosen zu unserer Musik: Zu Schönberg und Bartók. Er steht anfangs völlig

im Zeichen Debussys, von dessen Ganztonfolgen, Quartliebhabereien und Dominantnonakorden in bunter Ausdeutung noch heute fast alle neue Musik besessen ist. Doch scheinen in ihm erste Funken jener transzendenten, nicht mehr klanglichen Musik zu glimmen, deren volles Erreichen wir etwa ins Jahr 2000 legen können. In ihm ist erstmalig wieder Umfassung in die slawische Musik gebracht. Denn selbst Scriabin, so restlos, so seelisch und gewaltig diese aphoristische Musik bleibt, war Sehnsucht, nicht Erfüllung. Strawinsky ist der russischste Künstler, nicht in nationalistischem Sinne, sondern so, wie uns Dostojewsky Russe ist: revolutionär, tief vergeistigt, ganz und gar ekstatisch an jede Empfindung hingegen. Rußland ist das Reich leuchtender Zukunft. Nur aus diesem Osten wird uns die



Davringhausen

Die Nonne

(Aus der Ausstellung »Herbst 1920«, Hans Goltz)

berauschungen und knallenden Flötenstöße sind nicht alle Raketen der Welt ins Universale gefaßt, noch steigert sich dieser aufgebrachte Sprühregen von Klängen nicht ins Allgemeine. Solche Musik ist noch flüchtig und schattenhaft trotz allem Feuer. Rabiatesstes Nachmalen des sekundhaft gefühlten, nur von mir: Igor Strawinsky, gefühlten, suggeriert zwar bis zum völligen Aufgehen in der Impression, aber der Eindruck ist wie bei jeder Suggestion unbeständig. Nach dem Rausch bleibt die Ermattung. Daran scheiterte schon der Realist Strauß, und zuweilen selbst ein Zukunftweisender wie Claude Debussy. Im »chant du Rossignol«, dem chinesischen Märchen, herrscht zum erstenmal in der dramatischen Musik absolutes Nebeneinander. Manche redeten vom Kubismus. Gewiß ist die



H. M. Davringhausen — Porträt
(Aus der Ausstellung »Herbst 1920«, Hans Goltz)